Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 48 (1990)

Artikel: "Alte Mühle", Olten - 50 Jahre Wirtetradition
Autor: Fischer, Martin Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659503

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Alte Mühle», Olten – 50 Jahre Wirtetradition

Über die «Alte Mühle zu Olten» ist in jüngerer und vergangener Zeit viel Ungereimtes geschrieben worden. So nehmen wir das 50jährige Bestehen des Restaurants «Zur alten Mühle» gerne zum Anlass, etwas näher auf die Geschichte des Gastbetriebes und der ehemaligen Unteren Mühle einzugehen.

Die Untere Mühle

Stadtammann, Dr. Hugo Dietschi, ist in seinem Aufsatz «Mühlen und Hammerschmieden und andere Gewerbe zu Olten»[1] der Geschichte der Unteren Mühle nachgegangen, soweit es der damalige Stand der Erschliessung der Quellen zuliess. Was Hugo Dietschi an Nachrichten über die Untere Mühle zusammengetragen hat, lässt sich, von unbedeutenden Abweichungen abgesehen, alles erhärten. So z.B. gehört die Untere Mühle zu Olten tatsächlich zu den frühesten Gebäuden, welche zu Olten namentlich genannt werden. Bereits 1332 wurde nämlich für eine Gräfin Berchta ein Jahrzeit gestiftet, für welches der Kirche zu Olten von dem jeweiligen Halter der Mühle jährlich zwei Mütt Kernen zu entrichten waren.[2] Freilich, dass es sich, wie man lesen kann, bei dieser «Gräfin Berchta» um «eine Froburgerin oder eine Gemahlin eines Froburgers» gehandelt hat, ist nicht so sicher. Die Einträge «Graeffin» «uti dicitur von froburg» nämlich, die, von zweiter und dritter Hand nachgetragen, über der zitierten Textstelle eingefügt worden sind, stammen erst aus dem 17. und 18. Jahrhundert[3]. Es ist also ohne weiteres möglich, dass es diese «Gräfin Berchta von Froburg» genau wie den sagenhaften Grafen Eberhart von Froburg, der als letzter seines Geschlechtes zu Olten vom Blitz erschlagen worden sein soll, gar nicht gegeben hat. Wahrscheinlich nämlich hat Pfarrer Kiefer dieses uralte Jahrzeit für irgend eine nicht genauer benannte Gräfin der näheren oder weiteren Umgebung, das ja anno 1490 aus dem alten ins neue Jahrzeitbuch übertragen worden sein muss, mehr als 300 Jahre später freihändig einer Vertreterin des Hauses Froburg zugeschrieben. Richtig hingegen ist zweifellos, dass der Müller auf der Unteren Mühle neben seiner Mühle schon immer irgend ein zusätzliches Gewerbe betrieb. So schon im 15. Jahrhundert eine Säge. Er bezog denn auch laut den solothurnischen Säckelmeisterrechnungen zu verschiendenen Malen z.B. Sagerlohn

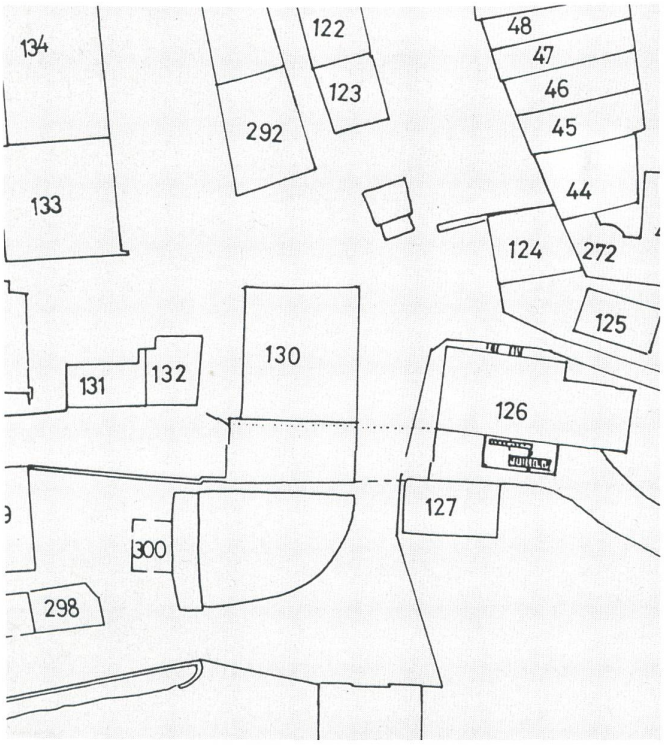
Blick über die Dünnern gegen die ehemalige Gerberei Strobel (im Vordergrund links), an deren Stelle heute das Restaurant «Zur Alten Mühle» steht.

für Holz zum Brückenbau oder Geld für in das Schultheissenhaus zu Olten gelieferte Laden[4]. 1490 vernehmen wir auch, weshalb der Müller der Obrigkeit 5 Pfund Zins vom Mühlebach zu entrichten hatte: Anscheinend war dieser ein sehr einträgliches Fischgewässer, und so bezahlte der Müller neben «Schweinegeld» und dem eigentlichen Mühlezins auch Zins für die Fischenzen (Fischereirechte)[5].
Interessant sind auch die häufigen familiären Beziehungen der Untermüller zu den Oltner Wirten. So stammt z.B. Jakob Eberbach, der 1559 als Untermüller genannt wird, zweifellos aus der Familie des Erbauers des Gasthofes zur Krone, Jakob Fyraben[6], während der Müller Johann Hammer (1682—1754), der anno 1707 ins Oltner Bürgerrecht aufgenommen wurde, später selber als Wirt «Zum Löwen» auftritt.

Standort der «Alten Mühle»

Wenn wir von Ungereimtheiten gesprochen haben, welche es im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Wirtschaft «Zur Alten Mühle» zu berichtigen gelte, haben wir denn auch weniger an die Geschichte der Unteren Mühle gedacht, sondern an den Umstand, dass das Restaurant «Zur Alten Mühle» bisher immer in einen direkten geschichtlichen Zusammenhang mit der Unteren Mühle gebracht worden ist. Tatsächlich aber hat das Restaurant «Zur Alten Mühle», vom Namen einmal abgesehen, rein gar nichts mit der ehemaligen Unteren Mühle zu tun. Es steht auch nicht, wie das bisher immer angenommen wurde, «an der Stelle, an welcher einst Stallungen und Scheune (der Unteren Mühle) standen»[7], sondern auf dem Platz der ehemaligen Gerberei «Strobel». Dementsprechend suchte anno 1939 das «Consortium Central», vertreten durch Architekt Walther Belart, bei der Regierung in Solothurn um die Bewilligung nach, das Speise- und Schenkwirtschaftspatent des Restaurants «Touring-Central» auf einen «an der Mühlegasse an Stelle der Gerberei Strobel zu errichtenden Neubau» übertragen zu dürfen.[8] Die Gerberei Strobel aber, das lässt sich über die entsprechenden Grundbucheintragungen zweifelsfrei nachweisen, geht zurück auf eine alte «Weiss-Gerberei», welche schon 1825 in den beiden Gebäuden Nr. 131 und 132 bestand.[9] Zur Untern Mühle gehörten das «Stöckli» Nr. 124, die Schweineställe Nr. 125, die Mühle nebst Wohnung Nr. 126, die Reibmühle Nr. 127 (1866 heisst dieses Gebäude Back- und Reibhaus[10]) und die Mühlescheune samt Stall und Schopf Nr. 130.[11] Diese im Grundbuch von 1825 unmissverständlich geschilderte Situation ist denn auch noch im Über-

Ausschnitt aus dem rekonstruierten Bebauungsplan zum Grundbuch von 1825 mit den zur Untern Mühle gehörenden Liegenschaften Nr. 124, 125, 126, 127 und 130 und den Gebäulichkeiten Nr. 131 und 132, an deren Stelle das Restaurant «Zur Alten Mühle» erbaut worden ist.



Blick von der Schützenmatte gegen den Treppenaufgang zum Oberen Graben. Im Vordergrund links die ehemalige Mühle-Scheune, rechts das Reibhaus und dahinter mit der «Bernerründi» die stattliche Untere Mühle.

sichtsplan der Stadt Olten von 1897 deutlich ablesbar. Sie hat aber nachweislich auch schon viel früher bestanden. So lässt sich auf dem Stich von Herrliberger unschwer feststellen, dass die ehemalige Mühlescheune für unsere heutigen Begriffe «mitten auf der Mühlegasse» gestanden hat, am und zum Teil über dem Mühlebach etwas unterhalb der ehemaligen Stallungen des Gasthofes zur Krone und des einstigen Hauses Arnold Bibersteins an der «Theatergasse».[12]

Die Mühlescheune und die stattliche Untere Mühle fielen beide der Dünnernkorrektion von 1933/35 zum Opfer. Damals nämlich wurde der Lauf der Dünnern, welche bis zu diesem Zeitpunkt noch direkt hinter der alten Schützenmatt-Turnhalle über die Schützenmatte geflossen war, in den verbreiterten, ehemaligen Mühlebach-Kanal verlegt. Was heute von der Untern Mühle noch steht, ist der schmale und hochbeinige Anbau an der Südwestecke der Stadtmauer, das «Stöckli». Die ehemalige Reibmühle aber, welche einst zu einem der ersten privaten Oltner «Elektrizitätswerke» umgebaut worden war[13], ist völlig im Betrieb der Schibli-Schmiede aufgegangen.

Das Restaurant «Zur Alten Mühle» nach der Renovation von 1962/63.

50 Jahre Restaurant «Zur Alten Mühle»

Auch wenn das Restaurant «Zur Alten Mühle» also direkt nichts mit der einstigen Untern Mühle zu tun hat, verdient es dennoch, dass man es feiert. Am 30. November 1990 nämlich werden es genau fünfzig Jahre her sein, dass es, in einer schwierigen Zeit, eröffnet worden ist. Krieg und Mobilmachung, Mangel an Arbeitskräften und Schwierigkeiten in der Beschaffung des erforderlichen Baumaterials hatten die Bauarbeiten erschwert, umfangreiche Fundamentationsarbeiten den Bau verteuert. Der Wirte-Familie Müller aber, die nun schon in zweiter Generation dieses Restaurant betreut, wird man nach 50-jährigem Bestehen des Betriebes attestieren können, dass sie es stets verstanden hat, sich durch ein gepflegtes Angebot an Weinen und Speisen eine treue Stammkundschaft zu schaffen und zu erhalten. Und nicht nur Eingeweihte wissen, dass auch die Kegelbahn im Untergeschoss sich schon seit Jahrzehnten des regen Zuspruchs eines breit gemischten Publikums von Oltner Grössen erfreut. So gesehen ist es sicher richtig, dass man seinerzeit dem neuen Restaurant einen Namen gegeben hat, der es auf die Weiterführung einer alteingesessenen Oltner Gewerbe-Tradition verpflichtete: Auf den Gewerbefleiss der alten Oltner, durch den sich die städtische Bürgerschaft, wenn wir dem Geografen Peter Strohmeier glauben wollen, von jeher besonders ausgezeichnet hat.

[1] vergl. Oltner Geschichtsblätter, Beilage zum «Morgen» 2. Jahrgang, 1948, Nrn. 3, 4, 5 und 6
[2] StAO, Jahrzeitbuch 1490, Perg.b1.24 verso, E.1
[3] der ältere stammt aus der Hand von Pfarrer Heinrich Räber, Pfarrer in Olten von 1596–1609, der jüngere aus der Hand von Pfarrer Joh. Werner Kiefer, Pfarrer in Olten 1678–1708
[4] vergl. StA SO Säckelmeisterrechnungen z.B. 1480, S. 147; 1486, S. 249; 1488, S. 166 und 1489, S. 127
[5] StASO, SMR 1490, S. 50
[6] vergl. dazu M. E. Fischer, Die ältesten Wirtshäuser der Stadt Olten, Jurabll. 1980, Heft 10, S. 144f
[7] vergl. den diesbezüglichen Artikel in den «Solothurner Nachrichten» vom 27./28. Nov. 1965
[8] 1t. Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Solothurn vom 4. April 1939, Nr. 1547
[9] StAO, GB 1825, Nr. 504 und 505
[10] StAO, Lagerbuch der Brandversicherung 1866
[11] StAO GB 1825, Nr. 491
[12] vergl. Adressbuch der Stadt Olten 1897, S. 22
[13] vergl. M. E. Fischer, Zur Geschichte der öffentlichen Beleuchtung in Olten, SA aus Jurabll. 1986, 43. Jg., Heft 3, S 9